

Massauer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Herborn, Mittwoch, den 30. Juni 1915.

13. Jahrgang.

Deutsche Kaiser bei den öster- reichisch-ungarischen Truppen.

Der Wiener Kriegspressquartier wird geschrieben, dass am 27. Juni der Deutsche Kaiser mit militärischem Gefolge in Prag eintraf. Nach der Besichtigung der Festung, insbesondere der Forts an der Moldau, begab sich der Monarch auf den Tartarenhügel und L. und L. Brückenkommandant die Entstehung der Festung, sowie ihre Schicksale und Bedeutung im jetzigen Kriege in übersichtlicher Vorführung, dem der Kaiser mit lebhaftem Interesse folgte. Es ging an die Front zu dem westlich vor der Front im heftigen Kampfe stehenden Besatzungs-Generalleutnants von der Marwitz. Der Kaiser beglückwünschte den General zu der erfolgreichen Führung und zu den hervorragenden Leistungen der unterstellten Truppen und ließ sich über den Verlauf des Gefechtes genauen Bericht erstatten. Als der Kaiser L. und L. Infanterie-Regiment Nr. 34 sich im Kampfe befand, ließ er dem Regiment seine tiefste Anerkennung ausdrücken. Dem Obersten des Regiments, dem Kaiser seine besondere Freude darüber, sich am Kampfschauplatz seines schönen Regiments zu befinden, mit großer Befriedigung nahm der Kaiser zur Kenntnis, dass das Regiment sich während des ganzen Krieges durch eiserne Pflichttreue, vorzüglichen Geist und hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet habe. Er gab dem Regiment darüber Ausdruck, dass es ihm vergönnt sei, dem Regiment schon so zahlreiche Eiserne Medallionen zu verleihen.

Der Kaiser meldet sich auch der L. und L. Kommandant, der eine Darstellung des bisherigen Verlaufes und der augenblicklichen Lage gab. Der Kaiser zeigte die Meldung mit größter Befriedigung entgegen und äußerte den Wunsch, nun auch die österreichisch-ungarische Artillerie im Kampfe zu sehen. Unweit vom Kampfschauplatz befand sich eine schwere Haubitzenbatterie, die auf Befehl des Kommandanten, dahinter, die erste überschüssige Kanonenbatterie, beide im heftigen Feuer gegen die Russen noch zäh behaupteten Stellungen. Der Kaiser begab sich zunächst zur schweren Haubitzenbatterie und betrachtete aus unmittelbarer Nähe, mitten in der Batterie stehend, deren Feuerleistung, wobei er über alle Einzelheiten genauestens unterrichtete. Insbesondere auch das Geschützmaterial (Skoda, neueste Modelle) mit regstem Interesse befragte. Auch bei der Kanonenbatterie, welche die Haubitzenbatterie beständig überlieferte, verweilte der Kaiser längere Zeit und vertrat als genauer Kenner die Feuerleitung und Feuerleistung, sowie die Tätigkeit der Offiziere und der Mannschaften. Der Monarch, der zum ersten Male Gelegenheit hatte, österreichisch-ungarische Truppen im Kampfe zu beobachten, schien von dem Gesehenen überaus befriedigt zu sein und unterließ es nicht, sich namentlich auch zu dem zur Batterie gehörigen L. und L. Kommandanten über die gewonnenen Eindrücke in anerkennender Weise zu äußern. Lange hatte der Kaiser in den Batteriestellungen verweilt, ein deutliches Zeichen seines Interesses und auch seiner Befriedigung über die Kampfstärke der L. und L. Truppen. Als der Kaiser mit Anbruch der Dunkelheit die mustergültig gewählten und ausgestatteten Batteriestellungen verließ, wurde er von den eben nicht im Kampfe stehenden Truppen, vorwiegend Ungarn, mit vielstimmigen Hurra-, Hoch- und Ehrenrufen begrüßt. Aus spontaner Huldigung sprach der kaiserliche Stolz und die hohen Verbundenheiten ihres geliebten Kaisers und Königs in ihrer Mitte zu leben und ihm zu folgen, was die im Vereine mit den deutschen Kämpfern österreichisch-ungarischen Streitkräfte in der Verteidigung des Vaterlandes zu leisten vermögen. Mustergültig war die Haltung der Offiziere und Mannschaften. Alle voll der Kampflust und Siegeszuversicht, keine Spur von Ermüdung, trotz wochenlanger, oft Tag und Nacht währendender Kämpfe. Überall nur der unbegrenzte Wille, den Kaiser und Vaterland den Siegeslauf fortzusetzen.

Bei dem hohen Verständnis des Deutschen Kaisers für militärische Leistungen, insbesondere auch für die Leistung einer Armee, darf füglich behauptet werden, dass die Eindrücke, die der Kaiser bei seinem überraschenden Erscheinen im Bereiche der österreichisch-ungarischen Truppen gemessen hat, die allerbesten waren. Nicht nur dem Kaiser besuchten Truppenteile, sondern auch die Kaiserin L. und L. Armee empfand es von Dankbarkeit für eine besondere Ehrung, dass Kaiser Wilhelm in einem der heftigsten Kämpfe und Ringens in ihrer Mitte auf dem Kampfschauplatz erschienen ist.

Deutsches Reich.

Heer und Flotte. Kaiser Franz Joseph ernannte den Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes, General der Infanterie Frhr. Konrad von Höben, wegen seiner Verdienste um „die ruhmvolle Eroberung“ Lemburges, die „erfolgreiche Ausübung der schwierigsten Operationen“, welche die verbündeten Streitkräfte entworfen und die tapferen Armeen durchgeführt haben“, sei zum Generaloberst.

+ Bethmann v. Hollweg und v. Jagow in Wien. Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jagow sind am 27. Juni zu Besprechungen mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Äußern, Frhr. Burian, aus dem Großen Hauptquartier in Wien eingetroffen. Der Reichskanzler wurde auch vom Kaiser Franz Joseph empfangen. — Zu diesem Besuche meldet ein Berliner Telegramm der „Frkf. Ztg.“ vom gleichen Tage, dass er, wie man in Berliner diplomatischen Kreisen annimmt, nicht veranlaßt worden sei durch irgendwelche neuauftauchenden Fragen oder neuentsandene politische Situationen, sondern es handelte sich offenbar nur um die Fortsetzung von Besprechungen, die schon seit längerer Zeit unter den verbündeten Mächten schwebten. Es liege nahe, zu vermuten, dass dazu auch diejenigen Mittel und Wege gehören werden, die notwendig und geeignet sind, den großen Anstrengungen, die die Mächte des Dreiverbandes gegenüber den Regierungen der Balkanstaaten entfalten, wirksam entgegenzuarbeiten.

+ Landtags-Eröffnung. Montag, 28. Juni. Bei der Landtagseröffnung im Kreise Görlitz-Lauban (Bezirk 8) wurde für den verstorbenen Abgeordneten Dr. v. Schendendorf der Reichstagsabgeordnete Regimentsrat v. Nichte (nl.) mit sämtlichen abgegebenen 389 Stimmen gewählt.

Ausland

+ Der Gedenktag der Bluttat von Sarajevo. Sämtliche Wiener Blätter vom 27. Juni widmen in tiefempfundenen Artikeln dem Jahrestag der Ermordung des Thronfolgers Franz Ferdinand und dessen Gemahlin (28. Juni) Worte warmen Bedenkens an das Fürstenpaar, indem sie hervorheben, dass dieser Tag der Trauer von der österreichisch-ungarischen Monarchie zu einem Zeitpunkt drängen wird, da der allgütige Himmel ihr die erhebende Sühne für jenen Doppelmord verordnet hat. Mit Ehrfurcht und Dankbarkeit gedenkt die Monarchie stets und kraftvoll des Toten, der mit unermüdlicher Sorge an jenem Werkzeug schmiedete, das heute sein Angeber so glänzend ehrt und rächt, die Größe und Schlachtfähigkeit unserer Armee.

Kleine politische Nachrichten.

+ Staatssekretär a. D. Dernburg traf am 27. Juni, aus Nordamerika über Kristiania kommend, auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin ein.
+ Aus Bern wird gemeldet, dass die geplante Entsendung des Schweizer Oberleutnants Bonifazi ins italienische Hauptquartier vorläufig unterbleibt, da laut „Neue“ die italienische Regierung den Bundesrat habe wissen lassen, dass die Armee vorläufig keine militärischen Abordnungen in neutralen Staaten annehme. — Man kann der italienischen Heeresleitung den Wunsch, keine Jungen zu haben, die etwa den Mund außerhalb Italiens aufmachen könnten, durchaus nachfühlen.
+ Wie die „Köln. Ztg.“ aus Athen meldet, wird die seit Jahren in Griechenland tätige englische Militärmission Mitte Juli, d. h. mit Ablauf ihres Vertrages, zurückkehren.
+ In Bukarest starb am 27. Juni plötzlich (1) der ehemalige konservative Minister Johann Vahopara; er war einer der eifrigsten Politiker Rumäniens und neben Marghitoman die führende Persönlichkeit in der konservativen Partei seines Landes, also sicher kein Freund der sog. Interventionisten unter dem famosen Tite Jonescu, die mit allen Mitteln den Anschluss an den Dreißigzw. Viererband erstrebten.
+ Ein Marine-Nachtragset der britischen Regierung fordert noch 50 000 Offiziere und Mannschaften für das am 31. März 1916 endigende Geschäftsjahr; in dem letzten Marinebudget waren Ausgaben für 250 000 Mann vorgesehen.
+ Der Pariser „Temps“ erhielt von der Pariser mexikanischen Botschaft die Mitteilung, dass die konstitutionalistischen Armeen Carranzas in heftigem Kampfe gegen die Aufständischen in der Nähe der Stadt Mexiko stehen. Die Konstitutionalisten unter Carranza seien augenblicklich Herren von acht Neuntel des Gebietes der ganzen Republik.

Die Lehren der Karpathenschlacht.

Der Schweizerische Oberst Bridler wurde im April zu militärischen Studien und Beobachtungen nach dem galizischen Kriegsschauplatz entsandt. Als dann Italien in den Krieg eingriff, berief die schweizerische Militärverwaltung Oberst Bridler wieder zurück, da sie ihm eines der wichtigsten Kommandos des schweizerischen Grenzschauplatzes gegen Italien zu übertragen wünschte.

Oberst Bridler gilt als einer der hervorragendsten Truppenführer der schweizerischen Armee und vor allem als ein gründlicher Kenner des Gebirgskrieges, der für die Schweiz natürlich besondere Bedeutung hat. Dieser Tage nun hat Oberst Bridler einen Teil des Offizierskorps der im Engadin liegenden starken Truppenteile um sich versammelt und ihnen in mehrstündigem Vortrage von seinen Erfahrungen und Beobachtungen auf dem galizischen Kriegsschauplatz erzählt. Er hat dabei unter anderem die Ueberzeugung gewonnen, dass auch die Schweiz der Truppenausbildung für den Gebirgskrieg noch weit mehr Beachtung schenken müsse, als das bisher schon der Fall gewesen sei.

Oberst Bridler ist von den Leistungen auf dem galizischen Kriegsschauplatz hoch befridigt, ja im höchsten Grade erstaunt. Von dem, was die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen dort vollbracht haben, spricht er mit höchster Bewunderung. Die Mannschaften aller Waffen seien zäh und ausdauernd und stets im schönsten Sinne von einem eisernen Willen beseelt, ein einmal gesetztes Ziel auch zu erreichen. Aber auch solche aus-

geübten Kerntuppen vermöchten gegenüber den Russen keine derartigen Siege zu erringen, wie das nun zur Tatsache geworden ist, ständen ihnen nicht auch ganz besonders tüchtige Offiziere und Unteroffiziere zur Verfügung. So sei es eben gekommen, dass in den deutschen und österreichischen Heeren sozusagen alles klappe, dass noch in der Front ein Erfolg dem andern folgen könne, dass alle noch so energischen Angriffe des Gegners im Feuer zusammenbrechen und dass auch hinter der Front der so hochwichtige Dienst des Nachschubes aller Art vorbildlich arbeite. Was die modernen deutschen und österreichischen Truppen während langer Monate und jeder Bitterung zum Trotz hier in den Karpathen und in Galizien geleistet haben, das erklärt Oberst Bridler rundweg als unglaublich.

Der schweizerische Oberst unterschätzt auch die Russen nicht und gibt von ihnen auch ein wesentlich respektvolleres Bild, als das sonst bisweilen in der Schweiz zu finden ist. Die Russen seien Meister in der Geländeaussnutzung und im Herstellen aller Art Hindernisse. Auch ihre Artillerie sei gar nicht zu verachten, wenn sie auch bei weitem nicht an die staunenswerten Leistungen der deutschen und österreichischen Artillerie heranreiche, über die sich der schweizerische Oberst dann noch eingehend und mit großer Sachkenntnis äußert.

Ueberlegen sei bei den Deutschen und Österreichern vor allem auch die obere Leitung, die nicht bloß mit großzügigem strategischen Weltbilde an ihre Aufgaben herantrete, sondern auch mit staunenswerter Gründlichkeit zu arbeiten versuche. Große Operationen würden in jedem Falle erst dann unternommen, wenn für sie auch alle irgendwie notwendig zu errichtenden Vorbereitungen getroffen seien; auch jene Maßnahmen werden nie vernachlässigt, die notwendig würden im Falle eines Mislingens. Aber diese Vorsichtsmaßnahmen seien nicht ein Ausfluß irgendwelcher Jaghaftigkeit oder Unentschlossenheit, sondern in ihnen liege vielmehr der nie versiegende Jungbrunnen eines festen, entschlossenen Willens und einer den Erfolg verbürgenden Sicherheit.

Aus dem Reiche.

Die singenden Verwundeten. Man schreibt der „Mühheimer Ztg.“: Mit wieviel Rücksicht unsere Verwundeten behandelt werden, zeigt folgender Vorfall: Die Besucher des Freilichttheaters und die vom Uhlendorfer wurden Mittwoch vom Regen überrascht. Sie fuhren deshalb mit der Straßenbahn zurück. Unter den Fahrgästen befand sich auch eine Anzahl von Verwundeten. Bei der Fahrt durch den Wald stimmten die Soldaten ein Lied an. Der Schaffner trat zu den Sängern und bat um Ruhe. Eine Zeit war alles still, aber schließlich fingen die Soldaten doch wieder an zu singen. Als der Schaffner wieder das Singen verbot, ließ der Führer der Truppe den Wagen mitten im Walde halten und stieg mit seinen Verwundeten vom Wagen mit dem Bemerkten, dass, wenn die Soldaten noch nicht einmal im Straßenbahnwagen singen dürfen, sie lieber auf den nächsten Wagen warten wollten. Die Mitfahrenden waren auf Seiten der Soldaten und machten ihrer Entrüstung in Worten Luft.

Kein frisches Obst in Feldpostsendungen! Frisches Obst, insbesondere Erdbeeren und Kirschen, darf in Feldpostsendungen nicht verschickt werden, weil die Früchte schon nach kurzer Beförderungsbauer Flüssigkeit absondern, wodurch andere Sendungen beschädigt werden. Die Verwendung ist nur in sicher verschlossenen Blechbehältern zulässig. Am besten wird von der Verwendung überhaupt abgesehen, weil keine Gewähr besteht, dass die Früchte in gutem Zustande ankommen. — Ungenügend verpackte Feldpostsendungen mit frischem Obst werden von den Postanstalten zurückgewiesen werden.

Waldbrand an der sächsisch-böhmischen Grenze. In den fürstlich Thunischen Waldungen am hohen Schneeberg wütet, nach einer Meldung des „B. Z.“ aus Teichfeld, seit Donnerstag ein großer Brand. Bisher sind 50 Hektar Waldbestand eingeebnet. Das Bergrestaurant im Dorf Schneeberg ist gefährdet. 150 Pioniere arbeiten an der Bewässerung des Brandes, der die sächsische Grenze bereits erreicht hat.

Aus dem Gerichtssaal.

+ Als Nachspiel zum Hochverratsprozess Prinz und Genossen wurde vor dem Kriegsgericht in Traunkirchen die Hauptverhandlung gegen 39 Mittelschüler durchgeführt, die als Mitglieder von Mittelschülerorganisationen, die im Dienste der großherzoglichen Propaganda standen, des Verbrechens, beziehungsweise des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung angeklagt waren. 31 Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu drei Jahren verurteilt, 8 Angeklagte wurden freigesprochen. — Prinz und Genossen waren bekanntlich die Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin.

Geschichtskalender.

Mittwoch, 30. Juni. 1522. Joh. Reuchlin, Haupt des deutschen Humanismus, † Bad Liebenzell. — 1807. Theodor v. Bismarck, Reichskanzler, † Ludwigslust. — 1814. Franz Gröber, Dichter, † Hatzendorf bei Marburg a. L. — 1890. Ferd. Schmidt, Volks- und Jugendschriftsteller, † Berlin.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

+ Großes Hauptquartier, den 28. Juni 1915.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Acreas wurden feindliche Nachtangriffe beiderseits der Straße Souchez—Aix—Roulette und am Labyrinth nördlich Ecurie abge schlagen.

Im Westteil der Argonnen versuchten die Franzosen gestern Abend ihre verlorene Stellung wiederzunehmen. Trotz Masseneinsatzes von Artillerie scheiterten ihre Angriffe gänzlich.

Dasselbe Ergebnis hatte auf den Maas-Höhen ein 2 Kilometer breiter Infanterie-Angriff beiderseits der Tranchée. Nach ungeheuerlichen großen Verlusten schloß der Feind in seine Stellungen zurück.

In den Vogesen überließen unsere Truppen die Besetzung einer Kuppe hart östlich von Mehecal. 50 Gefangene und 1 Maschinengewehr blieben in unserer Hand.

Besonders gute Erfolge hatten wir an dem südlichsten Teil unserer Hauptfront gegen feindliche Flieger. Im Luftkampf wurden 2 feindliche Flugzeuge nördlich des Schlacht-Passes und bei Gécordimer heruntergeschossen. Weitere wurden durch Artilleriefeuer bei Cargihen und Rheinfelden auf Schweizer Gebiet zur Landung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe nördlich und nordöstlich von Przasnysz, die sich hauptsächlich gegen unsere neue am 25. Juni eroberte Stellung südöstlich von Oglenka richteten, brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Halicz wurde von uns besetzt; der Dnjestr ist heute früh auch hier überschritten worden. Damit es der Armee des Generals v. Einsingen gelungen, auf ihrer ganzen Front nach fünfzägigen schweren Kämpfen den Uebergang über diesen Fluß zu erzwingen. Weiter nördlich verfolgten unsere Truppen den geschlagenen Feind gegen den Gnila—Cipa-Abschnitt.

Seit dem 23. Juni nahm die Armee Einsingen 6470 Russen gefangen. Nordöstlich von Lemberg nähern wir uns dem Bug-Abschnitt. Weiter westlich bis zur Gegend von Cieszanow sind die verbündeten Truppen im weiteren Vorgehen; sie machten mehrere Tausend Gefangene und erbeuteten eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre.

Oberste Heeresleitung. (B. I. B.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

28. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Armeen in Ostgalizien verfolgen; sie erreichten gestern unter fortwährenden Nachhütten nördlich Lemberg die Gegend Riodziens—Jadworze, dann mit Vortruppen den Jwicz, der im Unterlauf schon überschritten wurde. Halicz ist in unserer Hand. Das südliche Dnjestr-Ufer aufwärts von Halicz ist vom Feinde frei. Nach fünfzägigen schweren Kämpfen haben die verbündeten Truppen der Armee Einsingen den Dnjestr-Uebergang erzwungen. An der übrigen Dnjestr-Front herrscht Ruhe. — Truppen der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand erlürmten gestern Blazow, südwestlich Karol, und drangen heute nacht in die feindlichen Stellungen auf den Höhen nordöstlich des Ortes ein. Die Russen sind im Rückzuge über Karol. — Die sonstige Lage im Nordosten hat sich nicht geändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist unverändert, der Feind fast vollkommen untätig. Nur die Geschützkämpfe dauern an allen Fronten fort. — Marinestiegler hat am 27. d. M. bei Villa Vicentina einen feindlichen Fesselballon beschossen und zum Niedergehen gezwungen, am 28. mitten im feindlichen Artilleriepark San Canciano schwere Bombe mit verheerendem Erfolge abgeworfen, einen Dampfer in der Sdobba durch Bombe schwer beschädigt, so daß Achterteil auf Grund sank.

Meldungen des türkischen Großen Hauptquartiers.

28. Juni.

An der Kaukasus-Front versucht der Feind, welcher vor unseren wiederholten wirkungsvollen Angriffen in der Gegend von Kale-Boghaz zurückweicht, sich um jeden

Preis mittels neuer Verstärkungen in früher vorbereiteten Stellungen zu halten, um den Rückzug seines rechten Flügels zu vermeiden. — An der Dardanellen-Front, bei Ari-Burnu, am 25. Juni beiderseits schwaches Feuer. Im Laufe des Nachmittags erzielte unsere Artillerie zwei Treffere vor Kaba-Tepe; eine ihrer Granaten traf ein feindliches Torpedoboot und zwei Granaten ein feindliches Transportschiff, das Munition landete. Dieses Transportschiff entfernte sich von der Küste, da an Bord ein Brand ausbrach. Im Süden bei Sedd-ul-Bahr unternahm der Feind wiederholte Angriffe gegen Teile der Verschanzungen unseres Zentrums, wurde aber jedesmal verlustreich zurückgeschlagen. Auf dem rechten Flügel nur Infanterie- und Artilleriefeuer. — Nach der Zahl der zum Abtransport der Verwundeten dienenden Schiffe und nach dem Haufen von Gefallenen zu urteilen, die noch nicht vom Kampffeld fortgeschafft waren, werden die feindlichen Verluste in der Schlacht vom 27. Juni auf mehr als 7000 Mann geschätzt. — Von den übrigen Fronten ist nichts von Bedeutung zu melden.

28. Juni.

Bei Ari-Burnu fand wechselseitiges Artillerie- und Infanteriefeuer statt, und Bomben wurden geschleudert. Bei Sedd-ul-Bahr unterhielt die schwere Artillerie des Feindes seit dem 25. Juni mittags ein heftiges Feuer auf unsere Gräben am rechten Flügel, erzielte aber keinen Erfolg. Auf dem linken Flügel brach ein nächtlicher Angriffsvorstoß des Feindes an mehreren Stellen in unserem Feuer zusammen. Der Feind war genötigt, zum Schutz gegen unsere Bomben Drahtnetze vor seine Gräben zu spannen. Unsere Batterien auf der anatolischen Seite beschossen die feindlichen Infanterie- und Artilleriestellungen bei Sedd-ul-Bahr mit Erfolg. — Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

+ Dänischen wieder beschossen.

Die Dänische Zeitung „Phare du Nord“ vom 27. Juni berichtet, daß 45 Granaten auf Dänkirchen und seine Umgebung gefallen seien. Nach den ersten Granaten hätten sich deutsche Flugzeuge der Stadt genähert, um die Wirkung der Beschießung festzustellen. Die Mehrzahl der Geschosse hätten Dänkirchen selbst getroffen, die Vororte seien nur wenig beschädigt worden.

Paris, 28. Juni. Aus Blättermeldungen geht hervor, daß die Beschießung von Dänkirchen großen Schaden angerichtet hat. Viele Personen müssen getötet oder verletzt worden sein. Alle genaueren Angaben sind von der Zensur gestrichen worden.

+ Torpedierung eines holländischen Dampfers durch die Russen.

Der holländische Dampfer „Ceres“ wurde dieser Tage bei der Insel Söderarm torpediert. Der Dampfer war 2000 Tonnen groß und hatte keine Ladung an Bord. Das Stockholmer „Aftonbladet“ meldet, daß das fremde Torpedoboot, das bei der Explosion eifrig abbampfte und die Schiffbrüchigen ihrem Schicksal überließ, ein russisches gewesen sei.

+ Ein russischer Minister hat hinter der Front.

Petersburg, 28. Juni. Im Großen Hauptquartier hat im Zelte des Jaren unter dessen Vorsitz eine Sitzung des Ministerrates stattgefunden, der beizuhöhen: der Großfürst und Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch, sein Generalstabschef, der Ministerpräsident, der kaiserliche Hausminister, der Reichskontrolleur, der Minister für Verkehrswege, Ackerbau, Auswärtiges, Finanzen, Handel, Inneres und der Vertreter des Kriegsministeriums, General der Infanterie Polivanow.

+ Die Montenegriner in Albanien.

Rom, 28. Juni. „Giornale d'Italia“ meldet aus Skutari: Die Montenegriner haben, ohne Widerstand zu finden, San Giovanni di Medua besetzt.

+ Mißglückte englische Truppenlandung.

Konstantinopel, 27. Juni. Privatnachrichten zufolge hat ein englisches Schiff am 24. Juni versucht, in Jildische bei Edremid (nordöstlich von Mytilene) Soldaten zu landen, es wurde aber durch die kraftvolle Abwehr der türkischen Küstenwache unter großen Verlusten für den Feind daran gehindert.

Gepeitschte Gefangene.

Stockholm, 28. Juni. (B. I. B.) Der schwedische General Hjalmarson ist aus China zurückgekehrt, wo er zwecks Besprechungen über die Einrichtung einer schwedischen

Gendarmerteilte. Er berichtet im „Aftonbladet“ vom 26. Juni, daß er auf der Durchreise durch Jeldische reichliche Gefangene beim Wassertransport gesehen habe; sie seien von Soldaten mit Peitschen bewacht gewesen. Auf seine Frage nach ihrer Behandlung entblöhte einer wortlos den Arm und zeigte einen blutigen, von einem Peitschenhieb herrührenden Wund. Die Deutschen würden noch schlechter behandeln, außerdem müßten sie hungern.

Ueber seine Rückkehr aus Per sien befragt, erklärte General, daß der russische Gesandte Korostoff und der englische Generalkonsul Cox durch die gemeinsamen und bewußten Unwahrheiten die Arbeit der schwedischen Zensur hinderten.

Ein Ausspruch des Kaisers.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet vom Kriegsschauplatz: Der Bremer'schen Zeitung wurde vom Kriegsteilnehmer geschrieben: Als der Kaiser bei seinem Besuch an eine Stelle kam, wo nach heftigem Kampf brave Söhne des Vaterlandes den Heldentod gefunden, er erschüttert nieder und betete. Als er sich erhob, sagte zu seiner Umgebung: „Ich habe es nicht gewollt.“

Grey scheidet endgültig aus.

In der Tagung des liberalen Wahlvereins der Gesellschaft London teilte der liberale Parteivorstand mit, daß eines Schreibens Sir Edward Greys mit, daß der Minister des Auswärtigen endgültig aus dem Amt ausgetreten sei. Der Mann also, der seit dem Beginn des Weltkriegs heraufbeschworen und ihn zum grausamen blutigen Kriege gestempelt hat, bricht unter eigenen Werken zusammen, für das er nach dem Bruch auch vor seinem eigenen Parlament die Verantwortung zu tragen vermocht hätte. Die Tatsache, daß der Grey sich jetzt schon zurückzieht, ist für die Beurteilung der Lage Englands bemerkenswert.

Lezte Kriegsnachrichten.

Berlin, 29. Juni. Eoen Hedini ist gestern zu seiner Heimreise nach Stockholm angetreten. Er war zum Siege in Galizien und zog mit den Siegern in das Lager ein.

Berlin, 29. Juni. In der heutigen Ausgabe der „Roten Tag“ veröffentlicht der Geheimrat Magerhard, der auf Wunsch des deutschen Botschafters in Washington der hiesigen Regierung über die in den Vereinigten Staaten herrschende Stimmung Bericht erstattet, einen Bericht, in dem es zur Frage der Munitionslieferungen an Deutschland in den Vereinigten Staaten übernommen wird. Die Lieferung von großen Munitionsmengen an die Vereinigten Staaten zur Ausführung gebracht worden sind. Ich habe allerdings den Eindruck, daß man in Deutschland geneigt ist, den sehr großen Teil der Bestellungen zur Ausführung zu bringen. Der ungewöhnlich große Umfang der Aufträge lediglich Zweck der Munitionslieferungen müsse von allen den Wunsche nach freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten im Herzen aufrichtig bedauert werden. Zur richtigen Beurteilung der amerikanischen Volkstimmung ist aber zu bemerken, daß es in der überwiegenden Mehrheit die Munitionslieferungen nicht ablehnen. Wenn es zu einer Volksabstimmung kommen würde, so wird mir versichert worden, würde sich die Mehrheit des amerikanischen Volkes gegen die Lieferung von Munition aussprechen.

Berlin, 29. Juni. Zu den Kämpfen hoch in den Alpen berichtet Wirth in einem Telegramm aus dem Hauptquartier an den „Berliner Lokalanzeiger“: Alles darauf an, die Stellung so zu wählen, daß sich nicht

Im Weltenbrand.

Original-Kriegerroman aus erster Zeit
von Rudolf Bollinger.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(62)

„Getroffen!“ jubelte er in das Geratter seines Motors hinein, denn er wußte ja, was jetzt mit tödlicher Sicherheit folgen mußte. Und die Katastrophe spielte sich denn auch mit erschütternder Schnelligkeit ab. Der Blériot, der mitten im gewagtesten Abwärtsfluge der Führung beraubt worden war, neigte sich vollends nach vorn, um sich im nächsten Augenblick buchstäblich zu überschlagen. Schwer wie ein Stein fauchte er an der geretteten Laube vorbei in die grauliche Tiefe, und ein wüster, unentfelter Trümmerhaufen inmitten eines noch ungemähten Getreidefeldes bezeichnete eine halbe Minute später die Stelle, wo er den Boden erreicht hatte.

Das Triumphgefühl, das für eine kurze Zeitspanne jede andere Empfindung in Hugo von Ravens Seele zurückgedrängt hatte, machte ja einer Regung tiefen Mitleids Platz. Er erinnerte sich eines Tages aus den Anfängen seiner Fliegerlaufbahn, eines Tages, der sich unverwischbar in sein Gedächtnis eingegraben hatte. Auf einem französischen Flugplatz war es gewesen. Einer der bekanntesten und erfolgreichsten Piloten hatte ihm seinen neu konstruierten Apparat zu einem Probeflug zur Verfügung gestellt. Und er war entzückt gewesen von der Reichtigkeit und Sicherheit, mit der die geistreich erfundene Maschine seinem Willen gehorchte. Nach einigen Runden war er niedergegangen und hatte dem Sporigenossen aus aufrichtigem Herzen seine Glückwünsche ausgesprochen. Da war die junge Frau des Franzosen mit ihrem zweijährigen Kindchen auf dem Flugplatz erschienen. Sie hatte ihren Mann noch nicht in dem neuen Apparat fliegen sehen, und er bestand darauf, daß es jetzt geschehen solle. Aber mit einer Aengstlichkeit, die ihre Ursache nur in einer beklemmenden Vorahnung haben konnte, beschwor sie ihn, für diesmal davon abzusteigen und es auf den kommenden Tag zu verschieben. Vielleicht hätte der verliebte Gatte ihrem Drängen nachgegeben, wenn nicht Raven, der ja eben erst die Vertrauenswürdigkeit der Maschine aus eigener Erfahrung kennen gelernt, die Bedenklichkeiten der jungen Mutter lachend zu beschwichtigen

versucht hätte. Da hatte sie sich wohl geschämt, weiteren Einspruch zu erheben, und mit strahlender Miene hatte der Flieger seine Maschine bestiegen. —

Drei Minuten später hatte er als eine blutige, zuckende Masse unter dem Motor des jäh abgestürzten Flugzeuges gelegen, und Raven war zum Zeugen einer Verzweiflungsgeste geworden, deren Erinnerung ihn wochenlang um den Schlaf seiner Nächte gebracht hatte. Der Augenblick, da er den toten Piloten vor sich auf dem Rasen liegen sah, war der erste und einzige in seiner Fliegerlaufbahn gewesen, wo ihm Angst und Entsetzen das Herz zusammengeknürrt hatten. Und wenn man ihm innerhalb der nächsten drei Tage eine Million für einen Aufstieg geboten hätte, er würde sie unbedenklich zurückgewiesen haben. Als er sich dann endlich wieder zu einem ersten Fluge entschlossen hatte, war er in dem Moment, wo sein Apparat den festen Boden verließ, nahe daran gewesen, einer Anwendung von Schwäche zu unterliegen. Aber er hatte die Zähne zusammengebissen und war glücklich Herr geworden über seine revoltierenden Nerven.

Jetzt bei dem Abstieg des Feindes, den mit allen Mitteln zu bekämpfen, seine heilige Pflicht gewesen war, hatte ihn eine ähnliche Empfindung anwandeln wollen. Und er fühlte an dem Schwanken seiner Maschine, daß ihn für eine Sekunde die gewohnte, beinahe mechanische Sicherheit in der Beherrschung des Flugzeuges verlassen hatte. Aber gerade diese Wahrnehmung gab ihm seine Rastlosigkeit und Ruhe zurück.

Weiter und weiter zog Raven in das feindliche Gebiet hinein, und als nun drunten auf einer der Landstrassen, die wie weiße Bänder die Landschaft durchzogen, eine lange Kolonne heranrückender Artillerie sichtbar wurde, ging er tiefer hinab, um seinem Begleiter die Beobachtung zu erleichtern. Die Beschießung des Apparats begann von neuem, und sie wurde immer heftiger, je weiter er sich in das Aufmarschterrain der französischen Reserven hineinwagte. Infanterie- und Maschinengewehre traten gegen den tollkühnen Segler der Lüfte in Aktion, ohne daß die beiden Insassen etwas von einer Beschädigung bemerkt hätten.

Da plötzlich durchzuckte es den Piloten wie jähes Erschrecken. In dem Rohr, das ihm den Stand der kostbaren Flüssigkeit im Benzinbehälter anzeigte, begann die Säule mit rapider Schnelligkeit zu fallen. Der Be-

halter mußte also von einer Kugel getroffen worden sein, so daß das Benzin auslief. Wenn es nicht gelang, das Beck während des Fluges zu dichten, waren sie verloren. Das Aussehen des Motors machte ja selbstverständlich ihrem Flug ein Ende; sie mußten innerhalb der feindlichen Stellungen niedergehen, und das bedeutete, wenn sie mit heißen Gliedern den Boden erreichten, nicht anderes als Gefangenschaft oder Tod. Unter allen Umständen war an eine Fortsetzung der Fahrt, die ja schon viele Kilometer weit geführt hatte, nicht mehr zu denken, und der rasch verständigte Beobachter erhob denn auch keinen Einspruch, als die Laube in weitem Bogen weiter

Raven ging zunächst, unbefürchtet um die dauernde Beschädigung von seinen mehreren Infanteriekolonnen, so weit nieder, bis er eine vollkommenen Luftschicht erreicht hatte. Dann droffelte er den Motor und versuchte, die Größe der Beschädigung festzustellen. Das Ergebnis war entmutigend genug. Das durch den Gewehrgehoß in den Benzinbehälter geschlagene Loch hatte bereits den Verlust von mindestens drei Vierteln des noch vorhanden gewesenen unerlöschlichen Benzinmaterials zur Folge gehabt. Und selbst, wenn die Leuchte im Fluge durch einen eingedrungenen Pfropf bewirkt wurde, so würde eine weitere Auslaufen verhindern, so immer noch mehr als zweifelhaft war, konnte der Pilot möglich für eine Rückkehr bis in die deutschen Stellungen ausreichen.

„Wir kommen höchstens noch fünf oder sechs Kilometer weit“, meldete Raven dem Oberleutnant, während der Motor noch immer schwieg und das Flugzeug sich dem zufolge in flachem Gleitfluge tiefer und tiefer senkte, daß die Schützen da drunten ihre Anstrengungen, ihn herauszufischen, verdoppelten. „Dann müssen wir landen.“ „Gut — wenn es nicht anders sein kann“, lautete die ruhige Ermüdung. „Versuchen Sie, wenn es so weit ist, eine Stelle ausfindig zu machen, die uns eine Chance läßt, uns zu verbergen.“

Fortsetzung folgt.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn

Die Kriegsergebnisse im Mai 1915.

IX.

30. Mai. Ein französischer Versuch, nördlich Arras mit starken Kräften die deutschen Stellungen zu durchbrechen, endet durch die Tapferkeit rheinischer und bayerischer Regimenter mit der gänzlichen Niederlage des Gegners unter „außergewöhnlich hohen“ Verlusten.

Der Kriegsförsterbande führende Dänische Dampfer „Søborg“ vor Newcastle von einem deutschen U-Boot versenkt.

Die deutschen Truppen schoben sich näher an die Nord- und Ostfront der Festung Przemyśl heran. — In der Gegend von Strij erklärten verbündete Truppen in heftigem Kampfe mehrere Ortschaften und eroberten eine russische Batterie.

Ein Angriff eines italienischen Alpini-Regiments auf das Plateau von Savarone wird „blutig“ abgewiesen.

Die albanischen Hafenorte Salona und Saseno von den Italienern besetzt.

Rußland löst seine im Süden in Vorbereitung für eine Bosphorusaktion befindliche Armee auf und verteilt sie auf Ostgalizien und auf Persien.

Ein erneuter Angriff des englisch-französischen Dardanellen-Expeditionskorps auf den rechten Flügel der Türken bei Ari-Burnu, sowie ein später auf das Zentrum unternommener mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. — In der Nähe des Kaps Jlandschi scheitert ein französisches Torpedoboot, das an der Küste des Wilajets Smirna Beobachtungen angestellt hatte.

31. Mai. Die Franzosen versuchen einen neuen Durchbruch der deutschen Stellungen zwischen der Straße Souchez-Béthune und dem Carency-Bach, der meist schon in unserem Feuer unter großen Verlusten zusammenbricht. — Bei einem Zeppelin-Angriff auf die Werften und Docks von London werden 90 Bomben abgeworfen.

Umwelt Quessant an der französischen Nordwestküste der Dampfer „Dixiana“ und an der Küste von Finisterre das portugiesische Schiff „Cygne“ von einem deutschen U-Boot versenkt. — Nach einer Meldung des deutsch-feindlichen Genfer „Journals“ sind vom 1. bis 30. Mai in den englischen Gewässern 104 Handels- und Küstenschiffe durch deutsche Unterseeboote zum Sinken gebracht worden.

Bei Amboten (östlich Vibau) schlägt unsere Kavallerie das russische 4. Dragonerregiment in die Flucht. In der Gegend von Szawle erfolglose russische Angriffe. — Unsere Beute im Mai beträgt: aus den Gefechten nördlich des Nemen: 24 700 Gefangene, 16 Geschütze, 47 Maschinengewehre; — denen zwischen Nemen und Wilka: 6943 Gefangene, 11 Maschinengewehre, 1 Flugzeug.

Auf der Nordfront von Przemyśl drei Forts (10a, 11a und 12, bei und westlich Duntkowitz gelegen) mit 1400 Mann vom Rest der Besatzung und einer Verstärkung von 2 Panzer-, 18 schweren und 5 leichten Geschützen durch bayerische Truppen stürmender Hand genommen. Von den Russen zur Abwendung des Verhängnisses unternommene Massenangriffe auf unsere Stellungen östlich Jaroslau bleiben erfolglos unter den schwersten Verlusten des Feindes. Die Russen greifen die östlich des San vorgedrungenen verbündeten Truppen mit starken Kräften an, werden aber überall „unter den schwersten Verlusten zurückgeschlagen; an mehreren Stellen stehen sie in Auflösung“. — Unter Führung des bayerischen Generals Grafen Bothmer stürmen Teile der Armee a. Einsingen — die Eroberer des Zwinin — (Gardetruppen, Ostpreußen und Pommern) die starkbefestigte Stadt Strij und durchbrechen die russische Stellung bei und nordwestlich dieser Stadt; bisher 53 Offiziere, 9182 Mann gefangen, 8 Geschütze und 15 Maschinengewehre erbeutet, die Russen im Rückzug gegen den Dnepr. — Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz sind, nach dem Berichte unserer Obersten Heeresleitung, im Laufe des Monats Mai 863 Offiziere, 268 869 Mann zu Gefangenen, 251 Geschütze und 576 Maschinengewehre erbeutet worden. Hieran entfallen auf die dem Generaloberst v. Radenjen unterstellten verbündeten Truppen: 400 Offiziere, darunter 2 Generale, 152 254 Mann Gefangene, 160 Geschütze, darunter 28 schwere und 403 Maschinengewehre. Einschließlich der auf dem östlichen Kriegsschauplatz gemachten Gefangenenzahl beträgt demnach die Summe der im Monat Mai in die Hände der verbündeten Truppen gefallenen Russen etwa 1000 Offiziere und über 300 000 Mann.

Der Geschützkampf auf dem Plateau von Volgeren (Bolgaria) — Savarone sowie die kleineren Gefechte an der kärntnerischen Grenze und im Raume bei Karfeldauern fort.

Bei den Strato-Inseln (nahe den Dardanellen) versenkt ein deutsches U-Boot ein englisches, 12 000 Tonnen fassendes Hilfskreuzer; von der 800 Mann zählenden Besatzung werden nur 120 Mann durch den englischen Dampfer „Spy“ gerettet.

Nach einer „Reuter“ (N.)-Meldung haben die britischen Truppen in Mesopotamien die Türken nördlich von Kurmo geschlagen. — Daß übrigens dieser Siegesmeldung nicht ohne weiteres als Tatsachen hinzunehmen sind, braucht eigentlich nicht erst hervorgehoben zu werden.

Aus Groß-Berlin.

+ Der Präsident des preussischen Abgeordneten-Hauses Graf von Schwerin-Schwig wurde Donnerstagabend durch einen Automobilschlag verletzt. Sein Krafswagen stieß an der Kreuzung der Straße Unter den Linden und der Wilhelmstraße mit einer Kraftdrosche zusammen. Graf Schwerin erlitt eine stark blutende Verletzung an der linken Schläfe, konnte sich aber, nachdem er in der Unfallstation einen Verband erhalten hatte, in seine Wohnung begeben. Sein Zustand gibt zu Besorgnissen keinerlei Anlaß.

+ Ehrung der Königin von Schweden in Berlin. Als im Laufe des Sonntages in der Reichshauptstadt bekannt geworden war, daß die Königin von Schweden dort eingetroffen und im Hotel Royal abgestiegen sei, wachte diese Nachricht in vielen, insbesondere auch bei der akademischen Jugend, den Wunsch, der Königin eine Huldigung darzubringen, angesichts der glücklichen Errettung aus der Gefahr des Fliegerangriffes auf das Schloß zu Karlruhe, wo die Königin, eine Enkelin Kaiser Wilhelms I., bei ihrer greisen Mutter, der ehrwürdigen Großherzogin Luise von Baden, gewohnt hatte. So hatte in der Nähe der Universität abends sich ein Fackelzug von Studenten und Studentinnen gebildet, der an der Nordseite der Linden heranzog, am Brandenburger Tor umwendete und sich nach dem Hotel Royal bei der Ecke der Wilhelmstraße bewegte. Mitglieder des studentischen Ausschusses hatten in einem Wagen mit dem Banner der Universität Platz genommen. In einem zweiten Wagen folgten die dem Ausschuss angehörigen Studentinnen, von weiß gekleideten Fackelträgerinnen begleitet. Die Fahnen der

vier Fakultäten wurden, umgeben von zahlreichen Chariotierten, im Zuge mitgeführt. Viele Hunderte von Bürgern mit ihren Frauen hatten sich angeschloßen. So flutete das Fackelmeer heran durch den herrlichen Sommerabend. Vor dem Hotel hielt der Zug. Der Vortreffende des Auszuges, ein d. p. h. Ruch, entstieg dem Wagen, während die Königin auf dem Balkon erschien. Der Vortreffende hielt eine Ansprache. Der Redner gedachte der schmerzlichen Ereignisse in Karlruhe, wo die Königin als Gast des deutschen Volkes sich befinden habe. Als bekannt geworden sei, daß durch Gottes gnädige Fügung die Königin der Gefahr entgangen war, seien die Herzen des ganzen deutschen Volkes zusammengeschlagen zu einer einzigen Flamme im Jubel und Dank gegen Gott. Die Königin möge glauben, daß, wenn er auch nur im Namen der Studentenschaft spreche, doch hinter ihm ganz Berlin, ja ganz Deutschland stehe. Redner schloß mit einem dreifachen Hurra auf die Königin, in das die versammelten Tausende einstimmten. Die Musik spielte die schwedische Hymne. Dann wurde das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ gesungen, während die Schläger der Chariotierten zusammenschlugen. Ein Kammerherr der Königin bat nun die männlichen und weiblichen Mitglieder des Ausschusses sowie die Chariotierten zur Königin hinauf, während aus dem Publikum nochmals drei Hochs ausgebracht wurden. Der Fackelzug zog vorüber. Die Königin, sichtlich tief gerührt, verneigte sich andauernd und winkte mit dem Taschentuch. Die Königin hat sich mit den Abgeordneten in ihrem Salon längere Zeit auf das freundlichste unterhalten. Das verjüngte Publikum brachte der Königin noch lange herzliche Ovationen dar. Montag vormittag reiste die Königin nach Stockholm ab.

Kriegerheime im Harzgebirge.

In den herrlichen Wäldern des Harzgebirges sollen Kriegerheime errichtet werden, in denen unsere durch den Krieg an körperlicher und geistiger Gesundheit geschädigten tapferen Vaterlandsverteidiger gepflegt und geheilt werden. In der Umgegend von Sandersheim (Harz) sind geeignete Grundstücke von angesehenen Persönlichkeiten des Kreises Sandersheim zur freien Verfügung gestellt und namhafte Summen für diesen Zweck bereits gesammelt. Das Projekt wird von hohen Persönlichkeiten, darunter eine große Anzahl Militärs unterstützt.

Um jedoch die für diesen Zweck erforderlichen weiteren Gelder zusammen zu bringen, hat der Vaterländische Frauenverein zu Sandersheim (Harz) eine **Kriegsbanknotentafel** in den Verkehr gebracht und verbietet dieselbe an Vaterlandsfreunde mit der herzlichsten Bitte, als Gegenwert mindestens 1 M. dafür einzulenden. Es handelt sich hier um eine Tafel für Papiergeld, die infolge ihrer praktischen und originellen Einrichtung sowie ihrer äußerst geschmackvollen Ausstattung einen bleibenden Wert besitzt. Die Tafel ist auf der Vorderseite mit dem Eisernen Kreuz und den Jahreszahlen 1914/1915 versehen und stellt so ein Andenken an die jetzige große Zeit dar. Die Fabrikation dieser Tafeln hat jedenfalls nur deshalb verhältnismäßig billig stattfinden können, weil es sich um die Herstellung großer Posten handelt, denn im Einzelverkauf würden die Tafeln im Laden zweifelloser mehr als 1 M. kosten.

Obgenannter Verein bittet jeden Vaterlandsfreund, die gute Sache zu unterstützen und nimmt jede Hilfe, die sich ihm für den Vertrieb der Banknotentafeln bietet, dankbar und mit Freuden an. Alle edel und patriotisch Denkenden, die geneigt sind, für dieses nur idealen Zwecken dienende Unternehmen durch Sammlung von Aufträgen auf diese Banknotentafeln tätig zu sein, werden um Aufgabe ihrer Adresse gebeten, worauf ihnen sofort eine Tafel mit Sammelformular zugesandt wird. Eine Postkarte, adressiert an den **Vaterländischen Frauenverein zu Sandersheim (Harz)** genügt, um sich in den Besitz der wirklich elegant und geschmackvoll ausgestatteten Banknotentafel zu bringen.

Im Interesse der guten vaterländischen Sache empfehlen wir, genannten Verein in seinen schönen Bestrebungen zu unterstützen.

Marktbericht.

Serborn, 28. Juni. Auf dem heute abgehaltenen 7. diesjährigen Markt waren aufgetrieben 220 Stück Rindvieh und 544 Schweine. Es wurden bezahlt für Ferkel u. war Ochsen 1. Qual. — M. 2. Qual. 110—120 M., Kühe u. Rinder 1. Qual. 105—115 M., 2. Qual. 95—100 M., per 50 Kilo Schlachtgewicht. Auf dem Schweinemarkt kosteten Ferkel 55—80 M., Käufer 85—120 M. und Einlegeschweine 130—180 M. das Paar. Der nächste Markt findet am 29. Juli cr. statt.

Frankfurt, 28. Juni.		Per 100 Pfd. Lebendgewicht.
Ochsen	1. Qual. M.	69—72
	2. „ „	60—65
Bullen	1. „ „	62—66
	2. „ „	58—62
Kühe, Rinder und Stiere	1. Qual. M.	56—62
	2. „ „	45—52
Kälber	1. „ „	66—70
	2. „ „	60—65
Lämmer	1. „ „	53
	2. „ „	45
Schweine	1. „ „	118—123
	2. „ „	118—123

Getreide.

Höchstpreis per 100 kg. ohne Sach.	
Weizen M.	29.30 Roggen M.
Gerste	29.25 Hafer

Infolge der Beschlagnahme des Brotgetreides und des Hafers findet kein Handel und infolgedessen auch keine Notierung auf dem Fruchtmarkt statt. Die angegebenen Preise sind die gesetzlich festgesetzten Höchstpreise. Bei Weizen und Roggen sind die am 1. und 15. jeden Monats eintretenden Zuschläge berücksichtigt.

Kartoffeln.

Kartoffeln in Waggonlad. p. 100 kg. M. —
do. im Detailverf. „ „ „

Auf dem Frankfurter Futtermittelmarkt findet eine Notierung der Futtermittelpreise bis auf weiteres nicht mehr statt.

Todesanzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlusse verstarb gestern vormittag plötzlich und unerwartet infolge Unglücksfalles unser innigstgeliebtes Söhnchen und Bräutchen

Theodor

im zarten Alter von 1 Jahr 7 Monaten.

Serborn, den 29. Juni 1915.

Familie W. Fink.

Betr. Beurlaubte bezw. zurückgekehrte Facharbeiter für Kriegslieferungen.

Alle Arbeiter, welche bis zum 30. d. M. zurückgestellt oder von ihren Truppenteilen beurlaubt sind, haben sich nach Ablauf der Beurlaubung bezw. Beurlaubung nicht bei den Truppenteilen zu stellen, sondern durch das Bezirkskommando weiteren Befehl abzuwarten.

Königliches Bezirkskommando Wehr.

Bekanntmachung.

Wegen auszuführender Arbeiten werden die von der Noterstraße bei Thielmanns Kanal nach dem Hochbehälter und nach dem neuen Friedhof zweigebenden Seitenwege bis auf weiteres für sämtlichen Fuhrverkehr polizeilich gesperrt.

Serborn, den 29. Juni 1915.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister: Birkendahl.

Futtermittel-Verkauf.

Der Verkauf der noch vorhandenen Futtermittel (Weizenkleie) soll Ende dieser Woche erfolgen.

Bestellungen werden am Mittwoch, den 30. d. Mts., nachmittags von 5—6 Uhr in dem Stadtbauamt entgegengenommen.

Nur angemeldete Bestellungen können berücksichtigt werden.

Serborn, den 29. Juni 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß jeder Brotbuchhaber sofort auf dem Rathhause Anzeige zu stellen muß, sobald ein Mitglied aus der Familie aus irgend einem Grund für die Brotverforgung nicht mehr in Frage kommt. Die Abmeldung hat selbstverständlich auch dann zu erfolgen, wenn es sich nur um eine Reise und einen Auszug von wenigen Tagen handelt. Weiter mache ich darauf aufmerksam, daß jede Verschwendung von Brot nach anderen Verboten ist.

Schließlich weise ich noch darauf hin, daß alle Zuwiderhandlungen gerichtlich bestraft werden und keinerlei Rücksicht in dieser Beziehung genommen werden kann und darf.

Serborn, den 28. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Birkendahl.

Aufruf!

Die deutschen Frauen wollen eine Kaiser Wilhelm-Spende

unserem Kaiser in der nächsten Zeit darbringen, so die Versorgung der Hinterbliebenen gefallener Krieger dienen soll.

Der hiesige Frauenverein wird sich auch an dieser Spende beteiligen. Wir bitten herzlich um Gabe.

Sammelstellen sind:

Bei Frau Dr. Siegfried (Hüttenweg),
„ „ Bürgermeister Birkendahl (Villstraße),
„ „ Rentant Heinrich Müller (Hainstraße),
und in der Geschäftsstelle des „Hassauer Volksvereins“.

Serborn, den 26. Juni 1915.

Der Vorstand des Frauenvereins.

Flechten

aus u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, ekroph. Ekzema, offene Füße

Hautausschläge, Aderheine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empl. Rino-Salbe

Frei von schädlich. Bestandteilen Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man achte auf den Namen Rino und Firma Rich. Schubert & Co. Weinböhla-Dresden. In jedem in allen Apotheken.

Dickwurzplanzen

„Edendorfer Hiesmalge“ abzugeben Neumann

Serborn, Schumacher

Braves

Dienstmädchen zum baldigen Eintritt gesucht. Näh in der Exped. d. Bl.

Evang. Kirchendorf Serborn.

Deute Dienstag abends

9 Uhr:

Uebungsstunde in der Kleintinderschule.